

RÖMISCH-GERMANISCHES ZENTRALMUSEUM
FORSCHUNGSINSTITUT FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

SONDERDRUCK AUS

**ARCHÄOLOGISCHES
KORRESPONDENZBLATT**

8 · 1978 · HEFT 3

VERLAG DES RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUMS
MAINZ

DIE PALISADENGRÄBEN DES MICHELSBERGER FUNDPLATZES IN THIEUSIES (BELGIEN)

von Pierre M. Vermeersch und René Walter

Grabungen

Der Fundplatz liegt auf einem Geländesporn mit ziemlich steilen Hängen. Der Untergrund besteht aus Lehm, auf dem sich ein brauner, lessivierter und leicht degradierter Boden entwickelt hat. Am Unterhang entspringen mehrere Quellen, die in einen kleinen Bach, die Aubrecheuil, fließen.

Aufgrund umfangreicher Lesefunde wurden hier von 1972 bis 1975 Grabungen unternommen¹⁾. Die Oberflächenfunde konzentrierten sich an mehreren Stellen des Geländes (Abb. 1), und hier fanden Flächenaufdeckungen statt. Nur der Sektor G am Nordwestrand des Fundplatzes hat bedeutenderes archäologisches Material und Siedlungsspuren erbracht. Die Funde setzen sich aus mehreren zehntausend Silexartefakten zusammen sowie einer recht stark zerbrochenen Keramik²⁾. Das Silexmaterial ist durch zahlreiche große Abschlagkratzer charakterisiert. Bohrer und Stichel,

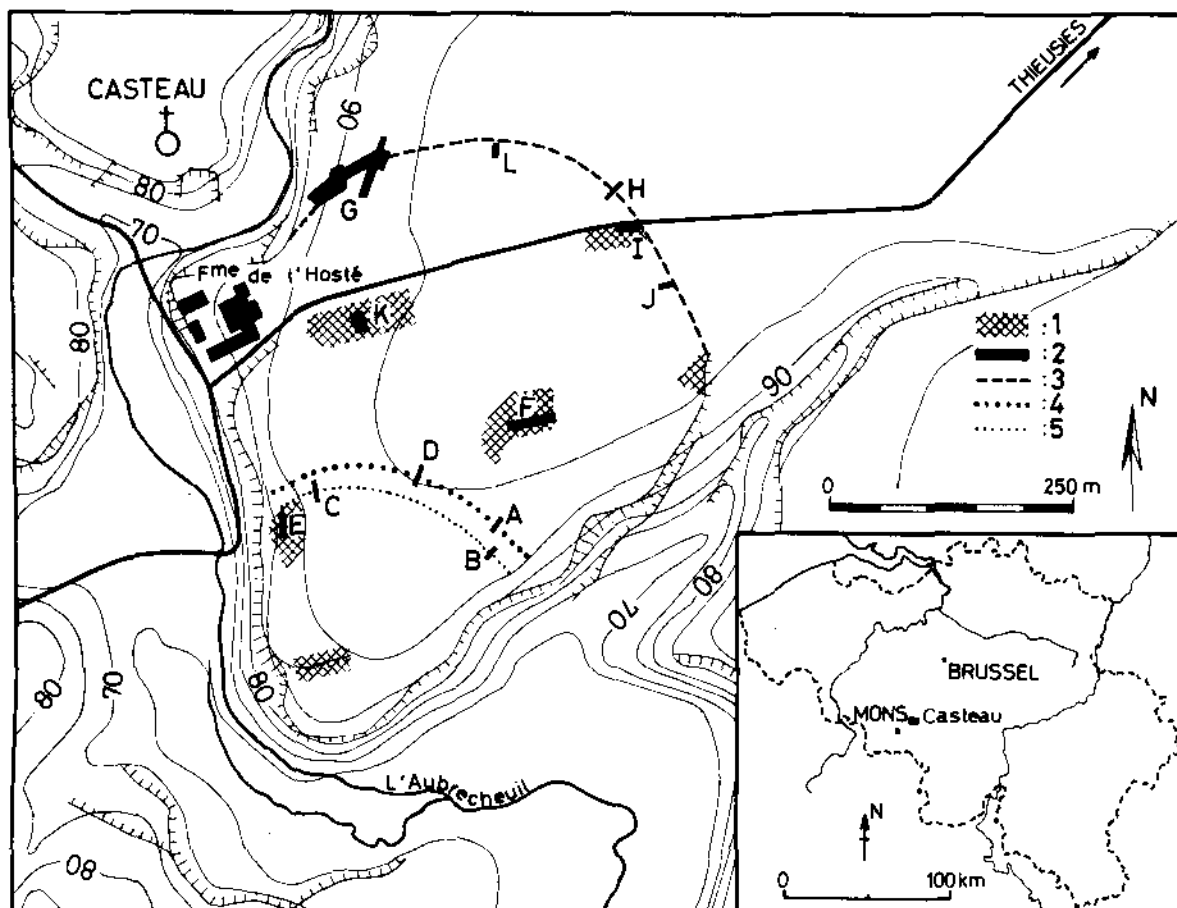


Abb. 1 Thieusies. Grabungsplan. — 1 Konzentrationen von Oberflächenfunden. — 2 Grabungsschnitte. — 3 Wahrscheinlicher Verlauf der Palisaden. — 4, 5 Äußerer und innerer Graben.

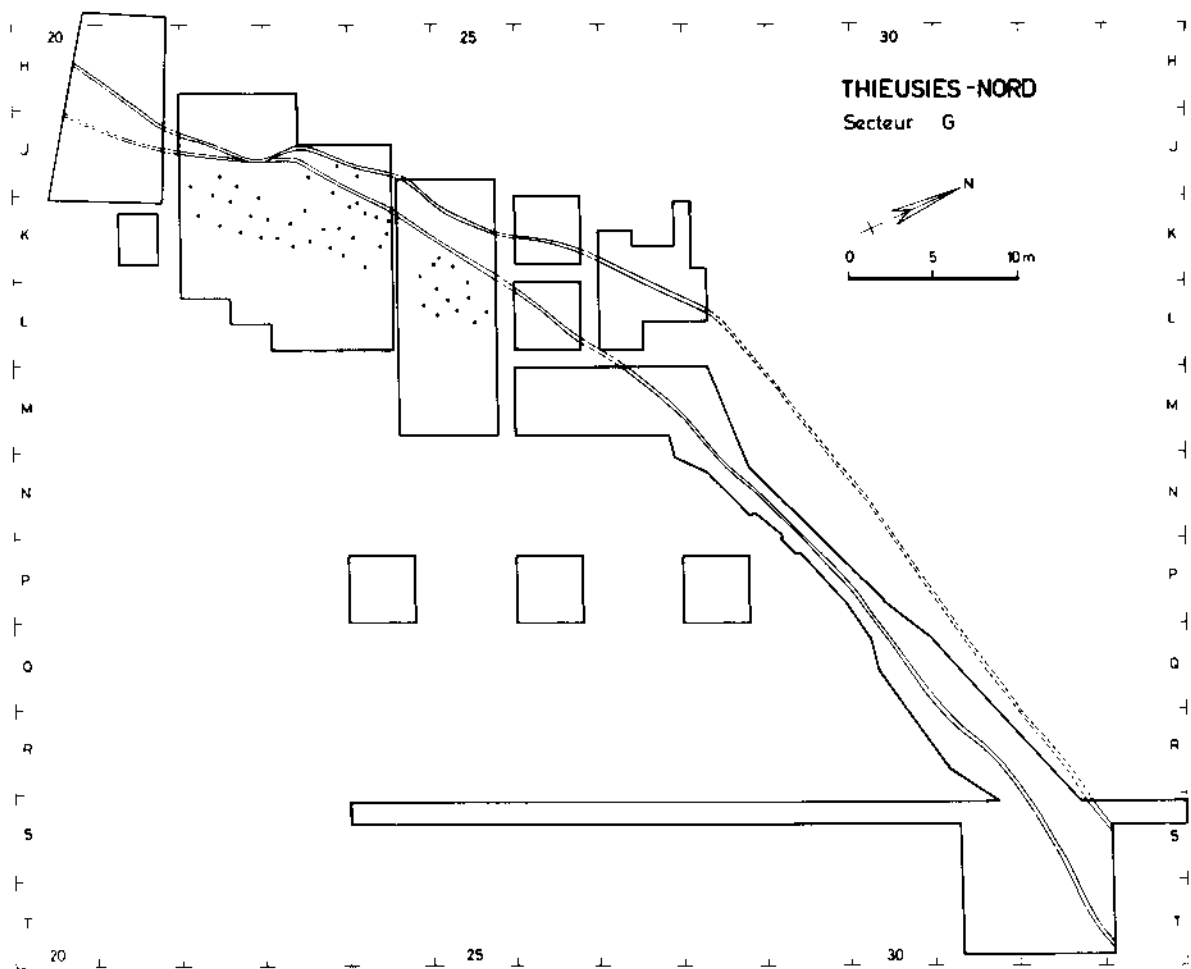


Abb. 2 Thieusies. Verlauf der Palisaden in Sektor G.

meist an Bruchkanten, sind selten. Häufig kommen Pfeilspitzen von blattförmigem oder dreieckigem Umriss vor, im allgemeinen mit beidseitiger, nicht flächendeckender Retusche. Die vielen großen Klingen mit verschiedenartig retuschierten Kanten scheinen nicht an Ort und Stelle geschlagen worden zu sein, da nicht ein einziger entsprechender Kernstein gefunden worden ist. Scheibenbeile (*tranchets*) sind in großer Zahl vorhanden und tragen gelegentlich auf der Schneide Schliffspuren. Geschliffene Beile gibt es sowohl aus Silex wie aus Felsgestein. Mahl- und Schleifsteine sind sehr häufig. Am Orte wurden Perlen aus Flußspat mit bikonischer Durchbohrung und polierter Oberfläche gefertigt.

Die Keramik hat eine glatte Oberfläche sowie braune Farbe und weist als Charakteristikum eine Magerung aus groben Bruchstücken von verbranntem Silex auf. An Formen gibt es Tulpenbecher, konische Becher und vor allem Beutelbecher. Unter den Flaschen findet sich ein Stück mit hochsitzendem Ösenkranz und ein anderes mit vier vertikal durchbohrten Schnurösen. Schüsseln, Tonscheiben und Schöpfer sind vorhanden, aber selten. Erwähnt seien außerdem zahlreiche waagrecht durchbohrte Schnurösen. Die Keramik, deren Bearbeitung allerdings noch nicht abgeschlossen ist, legt eine Datierung in die ältere Stufe der Michelsberger Kultur nahe³⁾.

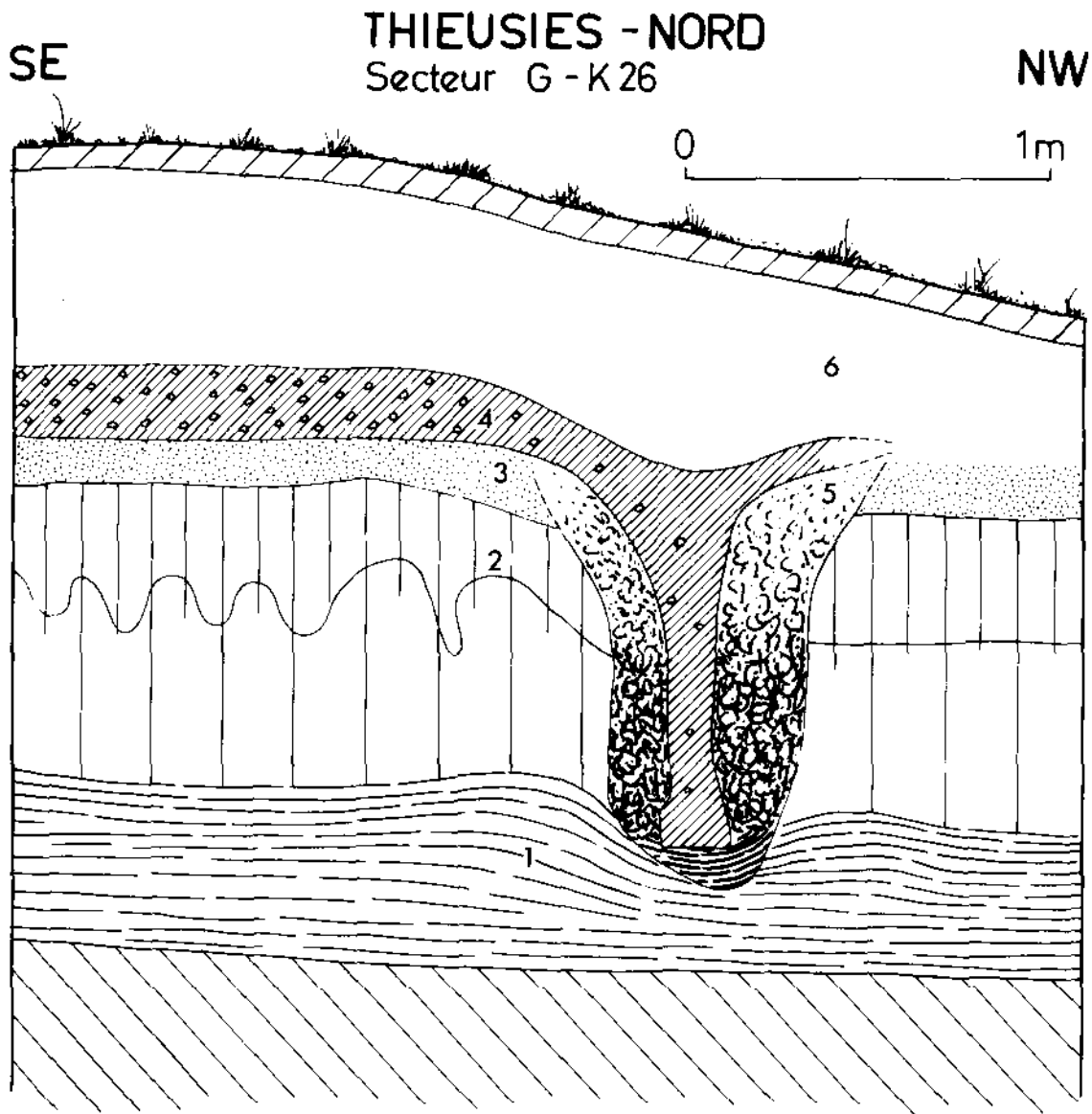


Abb. 3 Thieusies: Profil der äußeren Palisade. — 1 Geschichteter Löß. — 2 B_{2t}-Horizont. — 3 A₂-Horizont. — 4 Neolithische Schicht. — 5 Fleckiger Lehm. — 6 Kolluvium.

Palisaden

Verlauf

Bei der Ausgrabung des Sektors G wurden zwei Palisaden aufgedeckt, und zwar auf 38 m Länge (Abb. 2). Der Verlauf entspricht einer alten, heute aufgelassenen Katastergrenze. Nachgrabungen entlang dieser Grenze führten zum Nachweis von zwei Palisaden im Sektor H und von einer Palisade in Sektor J: in letzterem Falle war der Suchgraben wohl zu kurz, um auch die zweite Palisade zu erfassen. Es ist wahrscheinlich, daß die Palisaden auch in den nicht untersuchten Abschnitten der alten Feldgrenze folgen, die außerdem von einem alten Weg begleitet wird. Wenn diese Hypothe-

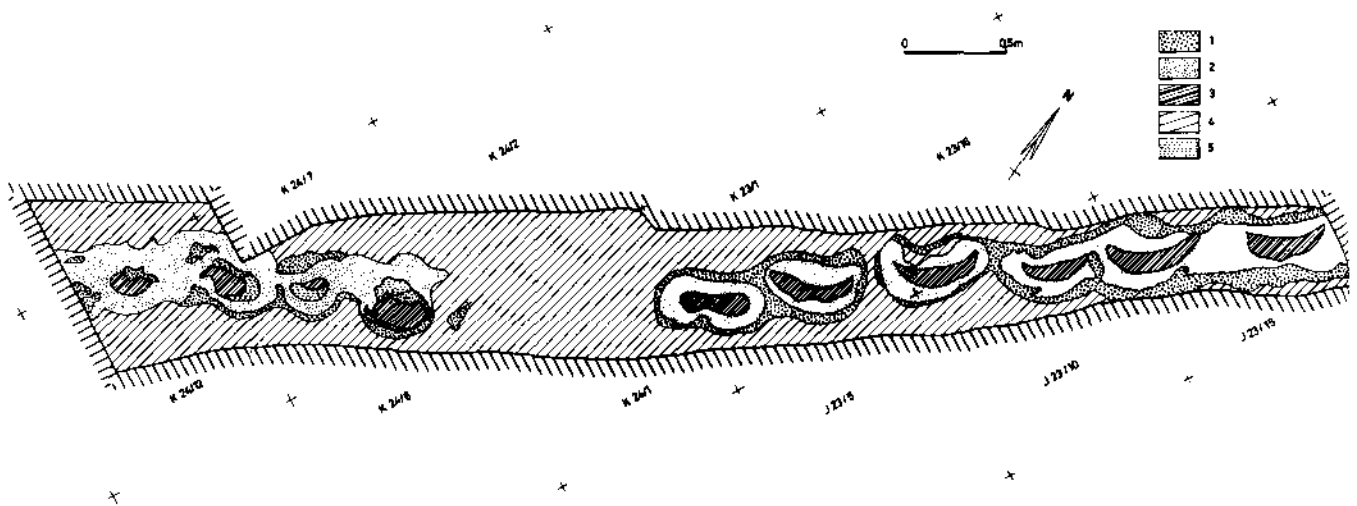


Abb. 4 Thieusies (Nord, Sektor 6). Geneigtes Planum eines Abschnittes der äußeren Palisade. — 1 Eisenkunkretinnen. — 2 Ausgebleichter Lehm. — 3 Schwärzlicher Lehm (Pfostenspuren). — 4 Anstehender Lehm. — 5 Brauner Lehm.

se zutrifft, hätten die Palisaden eine Länge von rund 580 m und würden einen Geländesporn von 20 ha Fläche einschließen. Da die bisherigen Aufschlüsse sehr begrenzt sind, fehlt es noch an jeglichen Hinweisen auf mögliche Durchlässe in den Palisaden.

Datierung

Die Palisadengräben wurden in den braunen, lessivierten und leicht degradierten Boden eingetieft. An einigen Stellen des Sektors G war die archäologische Schicht, die unter einem mächtigen Kolluvium lag, sehr fundreich. Sie enthielt hier einen Feuersteinbearbeitungsplatz, der tausende von Silexartefakten pro Quadratmeter geliefert hat. Es ließ sich feststellen, daß dieser Werkplatz den inneren Palisadengräben überlagert, aber unmittelbar an der äußeren Palisade endet (Abb. 3); die innere Palisade existierte also nicht mehr, als die Werkstatt betrieben wurde, während die äußere Palisade gleichzeitig mit dieser bestand. Die innere Palisade ist demnach älter als die äußere.

Daraus ergibt sich, daß die äußere Palisade während des älteren Michelsberg errichtet worden ist. C¹⁴-Datierungen von Material aus einigen unklar begrenzten Feuerstellen am Rande des Ateliers ergaben folgende Resultate:

Quadrat L23/2: 5070 ± 70 B. P. (GrN-7240)

Quadrat K24/9: 5250 ± 45 B. P. (GrN-7012)

Um auch die innere Palisade zu datieren, wurden aus ihrem Graben außerhalb der dichten Besiedlungszone, die mit der äußeren Palisade verbunden ist, Holzkohlereste ausgelesen. Sie ergaben das folgende Resultat:

Quadrat N28/7: 5130 ± 65 B. P. (Lv-775)

Diese Daten passen zueinander, lassen jedoch keine Rückschlüsse auf die Größe des Zeitintervalls zwischen den beiden Palisaden zu; zumindest im Sektor G haben beide jedenfalls nicht gleichzeitig bestanden.

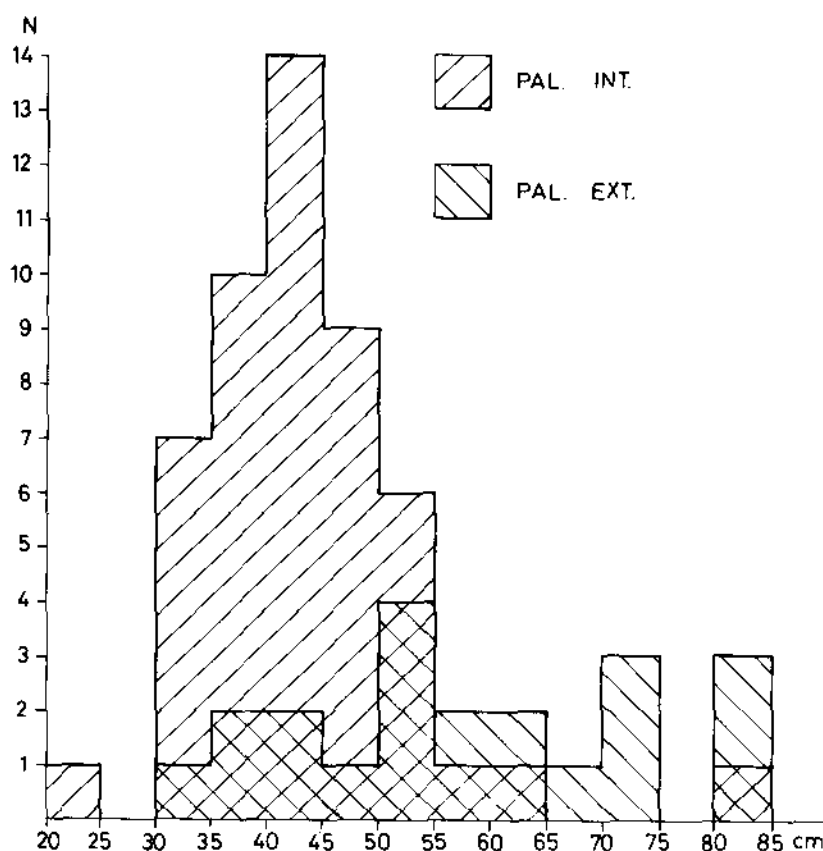


Abb. 5 Thieusies. Verteilung der Breiten der schwarzen Pfostenspuren.

Konstruktion

Die Palisaden wurden in einem Graben errichtet, der oben etwa 0,50 m und unten 0,30 m breit war. Die Tiefe unter der neolithischen Oberfläche betrug 1,00-1,40 m. Die Grabenfüllung bestand aus fleckigem Lehm. Darin zeichneten sich die Pfosten durch schwärzliche Verfärbung ab, die von einer ausgebleichten Lehmzone umgeben war (Abb. 4). Im Planum besaßen die Pfosten die Form eines Kreissegmentes, dessen gerundeter Teil stets nach außen gerichtet war. Die Endpunkte der schwärzlichen Kreissegmente berührten sich nicht. Der mittlere Abstand zwischen den Segmenten betrug in der inneren Palisade 19,4 cm (27 Messungen) und in der äußeren 18,6 cm (7 Messungen). Die Mittelwerte für die größte Breite und die Dicke der Pfostenspuren betrugen bei der inneren Palisade (50 Messungen) 41,8 cm bzw. 15,3 cm und bei der äußeren Palisade (21 Messungen) 57,0 cm bzw. 20,7 cm (Abb. 5). Der Mittelwert des Verhältnisses von Breite zu Dicke der Pfostenspuren ist bei beiden Palisaden mit 0,37 gleich (Abb. 6).

Aufgrund dieser Messungen kann man für die innere Palisade einen mittleren Durchmesser der Bäume, aus denen die Pfosten gefertigt worden sind, von 0,43 m und für die äußere einen solchen von 0,60 m errechnen. Es handelt sich sicherlich um Minimalmaße, denn der schwarze Kern scheint kleiner zu sein als die originalen Pfostenssegmente. Die schwarze Spur wird nämlich von einer Zone von ausgebleichtem Löß umgeben, die wahrscheinlich dem ursprünglichen Segment entspricht (Abb. 4). Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die Pfosten ursprünglich ohne Zwischenraum dicht an dicht in den Graben gesetzt worden sind.

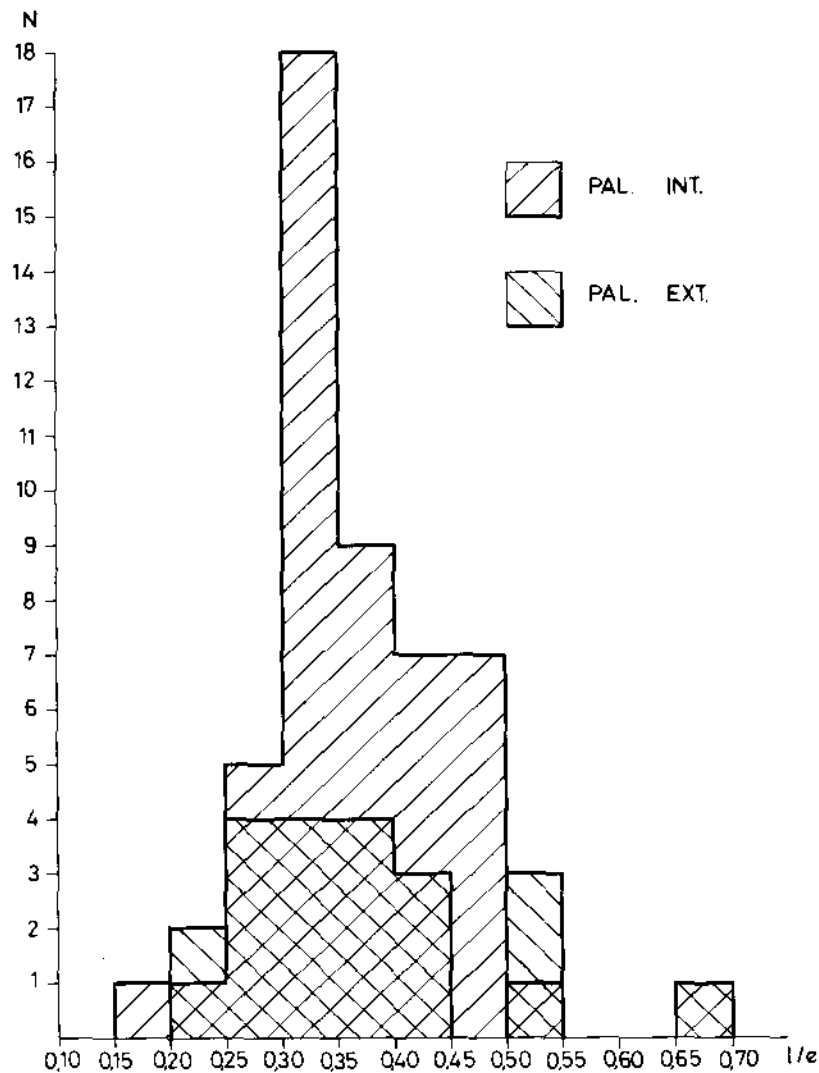


Abb. 6 Thieusies. Verteilung der Breiten/Dicken-Indizes bei den schwarzen Pfeilstempeln.

Im Profil haben die Pfeilstempeln stets einen unteren waagerechten Abschluß; die Pfeilstempeln scheinen demnach nicht angespitzt gewesen zu sein.

Wenn man für den laufenden Meter der inneren Palisade im Mittel 1,65 Pfeilstempeln ansetzt, entfallen auf die ganze Länge 956 Pfeilstempeln. Die äußere Palisade hätte nur 1,35 Pfeilstempeln pro laufenden Meter, woraus sich insgesamt 782 Pfeilstempeln ergeben. Es ist schwierig, Aussagen über die Höhe der Palisaden zu machen. Wir glauben jedoch, daß sie beträchtlich gewesen ist, so daß man das ganze als Verteidigungsanlage betrachten kann. Ob es außerhalb der Palisade einen Graben gegeben hat, wurde nicht eingehend untersucht. Es scheint uns jedenfalls wenig wahrscheinlich.

Wenn man die Palisaden miteinander vergleicht, so ist die äußere und jüngere aus dickeren Pfeilstempeln gebaut worden; auch ist ihr Graben regelmäßiger. Das läßt sich als eine zunehmende technologische Verbesserung der Palisadenbauweise interpretieren.

Mehrere andere Michelsberger Fundplätze haben ebenfalls Palisaden: Boitsfort in Belgien⁴⁾, Mayen⁵⁾, Miel, Urmitz, Bodman und Goldburghausen-Goldberg in Deutschland⁶⁾. Ihre Palisaden sind mit denen von Thieusies gut vergleichbar. In einigen von ihnen gibt es auch Öffnungen bzw. Unterbrechungen.

Gräben

Nach Luftaufnahmen konnte man zwei Gräben lokalisieren⁷⁾, die eine wesentlich kleinere Fläche des Geländesporns (5 ha) abgeschnitten haben (Abb. 1). In mehreren Suchgräben (Abb. 1, A-D) wurden die Grabenprofile aufgenommen. Der innere Graben hat eine Breite von 1,5-2,2 m, eine Tiefe von etwa 1 m und er besitzt einen flachen Boden. Er ist mit lehmigem Kolluvium verfüllt. Vom äußeren Graben wurde in den 2 m tiefen Schnitten A und D die Sohle nicht erreicht, es scheint jedoch als hätte er ebenfalls einen flachen Boden. Seine Breite beträgt 5-6 m. Er ist ebenfalls mit einem lehmigen Kolluvium verfüllt, in dem in 1,2-2,5 m Tiefe eine deutlich abgegrenzte Holzkohlenschicht liegt. In der Füllung fanden sich zahlreiche Silexartefakte sowie Michelsberger Scherben, aber auch Scherben von neuerem Aussehen. Die C¹⁴-Daten ergeben folgendes:

Innere Graben, Sektor C: 1385 ± 50 B. P. (GrN-7016 C)

Äußerer Graben, Sektor D: 1210 ± 45 B. P. (GrN-7017)

Äußerer Graben, Sektor A: 1115 ± 45 B. P. (GrN-7015)

Diese Daten erlauben es nicht, die Gräben der Michelsberger Kultur zuzuweisen. Es scheint, als stünden sie mit der Verfüllung während einer Entwaldung des Sporns im Zusammenhang, die während der Merowingerzeit stattgefunden haben mußte.

In Sektor E wurden im übrigen mehrere Gruben festgestellt, die in dieselbe Zeit zu gehören scheinen. Somit bleibt zu fragen, ob die Gräben bereits zu diesem Zeitpunkt existierten. Es scheint uns möglich zu sein, daß die Gräben bereits in die Michelsberger Zeit zurückreichen, was jedoch nur durch weitere Grabungen überprüft werden kann⁸⁾.

Anmerkungen

1) Die Grabungen wurden durch die Unterstützung folgender Institutionen ermöglicht, denen wir zu großem Dank verpflichtet sind: Katholieke Universiteit te Leuven, Nationaal Fonds voor Wetenschappelijk Onderzoek und Service National des Fouilles.

2) Vermeersch u. Walter 1975 b.

3) Lüning 1968.

4) F. H. 1973.

5) Eckert 1971.

6) Lüning 1968.

7) Vermeersch u. Walter 1972.

8) Aus dem Französischen übersetzt von J. Lüning.

Abgekürzt zitierte Literatur

Eckert, J., 1971: Neue Untersuchungen im Michelsberger Erdwerk von Mayen (Eifel). Arch. Korbl. 1, 1971, 97-100.

F. H. (ubert), 1973: Watermael-Boitsfort (Bt): Camp Michelsberg. Archeologie 22.

Lüning, J., 1968: Die Michelsberger Kultur. 48. Ber. RGK 1967.

Vermeersch, P. u. Walter, R., 1972: Un éperon barré à Casteau. Archeologie 20-21.

1973: Seconde campagne de fouille à Casteau-Thieusies. *Archeologie* 90-93.

1974: Troisième campagne de fouille à Thieusies. *Archeologie* 96.

1975a: Quatrième campagne de fouille à Thieusies. *Archeologie* 87.

1975b: Site néolithique à Thieusies. *Archaeologia Belgica* 177, 9-13.

1976: Thieusies: bijkomende datering van de Michelsberg-nedertetting. *Archeologie* 62.

Pierre M. Vermeersch und René Walter

Instituut voor Aardwetenschappen

Laboratorium voor Prehistorie

Katholieke Universiteit te Leuven

Redingenstraat 16 bis

B-3000 Löwen / Belgien